



BLN 1307 Glaziallandschaft Lorze – Sihl mit Höhronenkette und Schwantenuau

| Kantone | Gemeinden | Fläche |
|---------|---|-----------|
| Zürich | Hausen am Albis, Hirzel, Horgen, Hütten, Oberrieden, Richterswil, Schönenberg, Thalwil, Wädenswil | 10 808 ha |
| Schwyz | Einsiedeln, Feusisberg, Wollerau | |
| Zug | Baar, Menzingen, Neuheim, Oberägeri, Unterägeri | |



Hügellandschaft bei Menzingen



BLN 1307 Glaziallandschaft Lorze – Sihl mit Höhrenkette und Schwantenu



Moorgehölze im Hochmoor Schwantenu



Brücken verschiedener Epochen im Lorzentobel



Moränenlandschaft mit vielfältigen Moorbiotopen



Sihl mit Gesteinsblöcken und Schottern

1 Begründung der nationalen Bedeutung

- 1.1 Einzigartige Glaziallandschaft mit ausgeprägtem Formenschatz, zahlreichen langgezogenen Moränenrücken, Tälern und Senken sowie runden Moränenhügeln mit landschaftsprägenden Linden
- 1.2 Voralpine Flusslandschaft von ursprünglicher Schönheit mit deutlich ablesbarer fluvioglazialer Entstehungsgeschichte der Täler von Sihl und Lorze
- 1.3 Weitgehend naturnahe und ursprünglich anmutende Flusstäler von Sihl und Lorze mit vielen Quellen im Lorzentobel, eindrücklichen Tropfsteinhöhlen und Quelltuffkomplexen in den Höllgrotten im unteren Lorzentobel
- 1.4 Markante Silhouette des langgezogenen, fast durchgehend bewaldeten, in weiten Teilen abgeschiedenen und unberührten Höhronens
- 1.5 Intakte Moorlandschaften mit einer Vielfalt an Moorbiotopen
- 1.6 Mosaik wertvoller Lebensräume mit bedeutenden Vorkommen charakteristischer und gefährdeter Pflanzen- und Tierarten
- 1.7 Grossflächiges Buchentotalwaldreservat Wildnispark Zürich Sihlwald
- 1.8 Reich strukturierte und bäuerlich geprägte Kulturlandschaft mit Streusiedlungen, Einzelhöfen, ausgedehnten Wiesen und Weiden und Hochstammobstgärten
- 1.9 Bedeutende archäologische Fundstätten und prähistorische Siedlungsplätze als Zeugen jahrtausendealter menschlicher Besiedlung
- 1.10 Zahlreiche kulturhistorisch bedeutende Zeugen der Industrialisierung und der Handelsbeziehungen
- 1.11 Vielzahl an typischen Bauernhäusern und Hofsiedlungen
- 1.12 Architekturhistorisch bedeutendes Kloster Gubel mit barocker Kirche

2 Beschreibung

2.1 Charakter der Landschaft

Das BLN-Objekt 1307 umfasst den Horgenberg und den Hirzel im nordöstlichen Teil, die Glaziallandschaft zwischen der Sihl und der Lorze mit ihrem jeweiligen Flussraum, die Höhronenkette sowie die südöstlich anschliessende Moorlandschaft Schwantenu.

Reuss- und Linth-Gletscher haben in der letzten Eiszeit das Gebiet zwischen Sihl und Lorze geformt und eine der schönsten Glaziallandschaften der Schweiz geprägt. Die zahlreichen, von Südosten nach Nordwesten verlaufenden, lang gezogenen Moränenrücken bilden mit den Tälchen ehemaliger Schmelzwasserrinnen und den Senken eine reich modellierte Landschaft. Einzigartig sind die kegelförmigen und prägnanten Moränenhügel, auf deren höchstem Punkt oft ein Einzelbaum steht, meist eine Linde. Die runden Hügelkuppen schaffen durch ihre Staffelung eine spezielle räumliche Tiefenwirkung. Einzelhöfe und Weiler, jeweils in geschützten Lagen errichtet, prägen, zusammen mit den ausgedehnten Wiesen und Weiden, den Hochstammobstgärten, kleinen Wäldern, Hecken, Feldgehölzen und den bestockten Bachufern das Bild dieser Landschaft. Trockene und feuchte Lebensräume sind in dieser abwechslungsreichen und lebendigen Topografie eng miteinander verzahnt. In den Senken und Mulden hat sich eine Vielzahl von kleineren Hoch- und Flachmooren entwickelt. Dieser Lebensraum ist ideal für eine Vielzahl von seltenen, gefährdeten und charakteristischen Pflanzen- und Tierarten.

Die weitgehend bewaldeten, naturnahen Flusstäler der Sihl und der Lorze sind auf weiten Strecken geprägt durch teils senkrechte Nagelfluhwände, Runsen und Hanganrisse. Die im Flussbett liegenden Felsblöcke und die Schluchten verleihen den Flusstälern einen wilden und dynamischen Charakter. Mehrere aus den Flanken des Lorzentobels austretende Quellen, zum Teil mit Quelltuff, weisen auf die Bedeutung als Quellgebiet hin. Eine Besonderheit bilden die Höllgrotten mit dem umgebenden Quelltuffkomplex und ihren Tropfsteinformationen im Lorzentobel.

Die Baarburg, ein rund 13 Hektaren grosser, bewaldeter Tafelberg auf 683 Meter über Meer, steht am Rand der letzteiszeitlich geprägten Landschaft und ragt weit in die Ebene von Baar hinaus.

Die Landschaft um den Hirzel ist äusserst waldarm; grössere Waldflächen überziehen dagegen im Norden der gleichnamigen Moorlandschaft die Moränenwälle. Nur kleinere Waldstücke stocken auf steileren Moränenhügeln. Das Chruzelenmoos, ursprünglich ein Sattelmoor und damit zum seltensten Hochmoortyp in der Schweiz gehörend, ist ein aussergewöhnlich grosses Hochmoor. Die Landschaftskammer ist auf drei Seiten abgeschlossen und vermittelt dadurch Ruhe und Abgeschlossenheit.

Der Wildnispark Zürich Sihlwald, erster Naturerlebnispark der Schweiz, liegt an der Ostseite der Albiskette und ist der grösste wieder der natürlichen Entwicklung überlassene Wald ausserhalb der Alpen. Das Totalwaldreservat ist 8 Quadratkilometer gross und befindet sich zwischen der Albis- und der Zimmerbergkette. Die Zimmerbergseite ist Teil des vorliegenden BLN-Objektes.

Der Höhronen ist ein lang gestreckter, fast durchgehend bewaldeter Höhenzug, der die Glaziallandschaft um 400 bis 500 Meter überragt. Seine Silhouette ist weitgehend intakt. Er bildet einen starken Kontrast zur kleinräumig gekammerten glazialen Hügellandschaft. Der Höhronen mit dem höchsten Punkt auf 1229 Meter über Meer hat dank den teilweise grossflächigen Nadelholzwäldern Bergcharakter. Der Höhenzug wird durch steile Bachtobel fischgrätenartig gegliedert. In den Waldlichtungen finden sich einzelne Moor- und Riedflächen. An den Rändern sind die Waldflächen durch Wiesen und Weiden aufgelockert, die in den tieferen Lagen mosaikartig mit Wäldchen, Hecken und Bachgehölzen verzahnt sind. Der teilweise unberührte und abgeschiedene Höhenzug ist ein wichtiges Naherholungsgebiet.

Östlich der Höhronenkette befindet sich die Schwantenu, ein glaziales Zungenbecken. Die Moorlandschaft Schwantenu liegt in einer Geländemulde, umgeben von halbkreisförmigen Moränenwällen, einem Amphitheater ähnlich. Birken- und Weidenhaine zeigen die nassen Böden an. Entwässerungsgräben, Torfstichkanten, Turpehüsli und Wölbäcker erinnern an den früheren Torfstich. Die Moorlandschaft Schwantenu ist 116 Hektaren gross und beherbergt das drittgrösste Hochmoorbiotop der Schweiz.

2.2 Geologie und Geomorphologie

Die Glaziallandschaft zwischen Lorze und Sihl liegt im Gebiet, in dem die während der Eiszeiten ins Mittelland vorgestossenen Rhein-Linth-Gletscher und Reuss-Sihl-Gletscher aufeinandertrafen. Charakteristisch für die Landschaftsgestalt sind dabei die von Südosten nach Nordwesten verlaufenden Moränenrücken und die unregelmässig angeordneten Moränenhügel, die abflusslosen Mulden, Toteislöcher, teils mit Söllseen, die Schmelzwasserrinnen und Schotterterrassen sowie Findlinge. Dazu gehören auch die beiden tief eingeschnittenen Täler der Sihl und der Lorze.

Der Verlauf der Moränenwälle und Schmelzwasserrinnen ermöglicht es, die Entstehung der Moränenlandschaft im Zuge der ersten Rückschmelzphasen des Linth-Gletschers zwischen dem letzteiszeitlichen Maximalstand und dem Zürich-Stadium zu verstehen.

Die schönste Ausprägung weist die Glaziallandschaft im Gebiet Winzenbach–Winzwilen–Brättigen–Wilen–Schwand–Schwelli–Ölegg–Hof auf (Geotop). Mächtige Schotterablagerungen grenzen die gut erkennbaren Rückzugspositionen ab. Das weitgehend intakte Hüttnerseeli ist ein Moränen-Stausee, übriggeblieben von den einst zahlreichen kleinen Seen des Moränenplateaus. Der Söll Wilersee dagegen ist ein ausserordentlich tiefes, noch unverlandetes Toteisloch. Ein weiteres Beispiel eines glazialen Elementes ist der Erratiker Pfauenstein, ein riesiger Malmkalk-Block auf einem Moränenwall des Zürich-Stadiums oberhalb von Horgen.

Die im Gelände erkennbare Stauchzone Hartmannsegg–Allmig–Hochmatt entspricht einer oszillierenden Gleichgewichtslage der einst gegeneinanderstossenden Eismassen des Linth- und des Sihl-Gletschers. Der Glazialkomplex zeichnet sich durch weitere Elemente wie den Transfluenzpass zwischen Altberg und Hartmannsegg oder eine Ansammlung von Erratikern im Bacheinschnitt nördlich von Müllersried aus.

Charakteristisch für die glaziale Entstehungsgeschichte der Landschaft sind auch die beiden Flussläufe Sihl und Lorze. Der Linth-Gletscher und eine kräftige Wallmoräne zwischen Schindellegi und Hütten erzwangen den Schmelzwasserabfluss entlang des Höhronen nach Westen. Durch die allmähliche Tiefenerosion der Sihl bildete sich eine lange Schluchtstrecke mit Talmäandern wie bei Dreiwässern. Beim Sihlsprung finden sich im Flussbett beachtliche Sturzblockansammlungen mit Erratikern, die aus den Moränen über der Schlucht stammen. Die Tiefenerosion der Sihl legte bei Schindellegi-Hütten Aufschlüsse sowohl der unteren Süsswassermolasse als auch der oberen Meeresmolasse frei, in letzterer wurden fossile Vogelspuren gefunden.

Das Lorzentobel entwickelte sich seit dem späteiszeitlichen Abschmelzen des Reuss-Gletschers als gewaltige Erosionskerbe mit steilen Wänden und bis heute anhaltender Dynamik. Diese Erosionskerbe zerschneidet einen bereits vor der letzten Eiszeit entstandenen, stark verfestigten Moränen- und Schotterkomplex. Die steilen Wände, aber auch Blockstürze, Sackungen, Quelltuffbildungen und Bachumlenkungen lassen die Dynamik der Tobelentwicklung erkennen. Grundwasser tritt in zahlreichen ergiebigen Quellen hervor. Eine Besonderheit bilden am unteren Ende des Lorzentobels die Höllgrotten (Geotop) mit ihren Tropfsteinformationen und dem umgebenden Quelltuffkomplex.

Der Molassehügel Baarburg trägt eine Schichttafel aus nagelfluhartig verkitteten, letzteiszeitlichen Schottern.

Die Höhronenkette ist die nördlichste Schuppe der im Zuge der Alpenbildung schräg gestellten und überschobenen subalpinen Molasse. Die Höhronenschuppe gehört zur sogenannten granitischen Molasse innerhalb der unteren Süsswassermolasse. Der Gehalt an Silikatmineralien in den Sandsteinen und an kristallinen Geröllen in der Nagelfluh ist auffällig hoch. Braunkohleflöze am Höhronen-Nordhang mit artenreicher fossiler Flora und Fauna, unter anderem bei Greit, belegen einen ehemals subtropischen Auenwald. Da die Höhronenkette während der Eiszeiten von allen Seiten von Gletschern umflossen war, finden sich rundherum deutliche Spuren der verschiedenen Vergletscherungsperioden wie erratische Blöcke und Moränenwälle.

Sehr gut erhalten ist das Gletscherzungenbecken der Moorlandschaft Schwantenu (Geotop) mit einem halbkreisförmigen Moränenwall, der durch einen zwischen Etzel und Höhronen ins Sihltal eingedrungenen Seitenlappen des Linth-Gletschers gebildet wurde.

2.3 Lebensräume

Das Gebiet umfasst ein ausgedehntes Mosaik wertvoller, kleinräumig wechselnder Lebensräume mit bedeutenden Vorkommen seltener, charakteristischer und gefährdeter Pflanzen- und Tierarten.

Die Hänge der Sihlschlucht und des Lorzentobels sind geprägt von einer grossen Dynamik mit ihren charakteristischen Lebensräumen und einer hohen Artenvielfalt. In den wasserbeeinflussten und teilweise unzugänglichen Uferbereichen gedeihen kleinflächige Auenwaldgesellschaften wie der tiefmontane Grauerlenauenwald und der sehr seltene Ulmen-Eschenhartholzauenwald, die gefährdeten Arten wie dem Eisvogel (*Alcedo atthis*) einen geeigneten Lebensraum bieten. An den Steilhängen der Sihl ist der im Mittelland seltene Linden-Buchenwald relativ häufig. Mergelreiche Rutschhänge werden kleinflächig vom sehr seltenen Pfeifengras- und Orchideen-Föhrenwald besiedelt, auf luftfeuchtem Ruheschutt stockt der im Mittelland ebenfalls seltene Hirschnuzen-Ahornwald. Auf Kuppen und an südexponierten Hanglagen sowie in Gehölzen und Wäldchen in schattigeren Steillagen dominieren Buchenwälder.

Der offene Teil der Landschaft ist geprägt von Wiesen und Weiden. Die Trockenwiesen- und weiden von nationaler Bedeutung Fürholz und Wösch bei Menzingen bestehen vorwiegend aus mitteleuropäischem Halbtrockenrasen, die Streuweid Hirzel vor allem aus echtem Halbtrockenrasen.

Die Moränenmoorlandschaft Hirzel von besonderer Schönheit und nationaler Bedeutung ist charakterisiert durch den Wechsel von Moränen und Mooren, Hügeln und Senken sowie Landwirtschaftsflächen. Die Hoch- und Flachmoore von nationaler Bedeutung sind in den Senken zwischen den gut erhaltenen Moränenwällen und -hügeln eingebettet. Die Hoch- und Flachmoore, teilweise bestockt mit

dem sehr seltenen Föhren-Birkenbruchwald, bieten Lebensraum für viele seltene und spezialisierte Arten wie den stark gefährdeten Skabiosen-Scheckenfalter (*Euphydryas aurinia*) und den vom Aussterben bedrohten Kleinen Moorbläuling (*Maculinea alcon*). In Torfstichgebieten findet sich in Wassergräben, Torfstichgruben und trockenen Torfabbaustellen eine hohe Lebensraumvielfalt.

In den Moorflächen kommen zahlreiche Pflanzengesellschaften der Feuchtgebiete, nahezu alle Gesellschaften der Flachmoore sowie typische Strukturen des unberührten Hochmoors wie Schlenken, Randsümpfe und Moorwälder vor. Die Flachmoore setzen sich mosaikartig aus kalkreichen und kalkarmen Kleinseggenrieden, Hochstaudenrieden, wenigen Schilfröhrichtern und eutrophen Feuchtwiesen zusammen. Vereinzelt kommen auch die seltenen Pfeifengraswiesen und Schwingrasen vor. Die Moortypen widerspiegeln Bodenverhältnisse des Moränenlands, die sich auf engem Raum verändern. Die für das Mittelland seltenen Hochmoore sind als sekundäre Flächen ausgebildet.

Grossflächige Wälder mit dominanten, tiefmontanen Buchen-Tannenwäldern und lokal auch mit Plateau-Tannen-Fichtenwald, prägen das Bild der walddichten Höhenzüge des Höhronen. In feuchten Hangfusslagen und entlang der Bäche gedeihen Ahorn-Eschenwald und Bacheschenwälder. In den Lichtungen und auf der Südseite des Höhenzugs finden sich Hoch- und Flachmoore von nationaler Bedeutung.

Die unterschiedlichen Lebensräume in den teilweise unberührten Gebieten sowie die strukturreiche Kulturlandschaft mit Waldrändern, Hecken, Obstgärten und extensiv genutzten Wiesen sind Lebensraum für viele charakteristische Pflanzen- und Tierarten, so für das seltene und stark gefährdete Grosse Wiesenvögelchen (*Coenonympha tullia*).

Der grösste Teil des östlich angrenzenden Gebietes besteht aus der durch die vielfältige Flach- und Hochmoore von nationaler Bedeutung geprägten, gleichnamigen Moorlandschaft von besonderer Schönheit und nationaler Bedeutung Schwantenu. Die Flachmoore sind besiedelt von kalkreichen und kalkarmen Kleinseggenrieden, Hochstaudenrieden, Pfeifengraswiesen und Übergangsmooren. Die Flachmoore bieten der stark gefährdeten Gebänderten Heidelibelle (*Sympetrum pedemontanum*) ideale Lebensraumbedingungen.

In den Kiesabbaugebieten bei Neuheim und Menzingen sind Pionierflächen, mesophile Ruderalgesellschaften und Amphibienlaichgebiete von nationaler Bedeutung entstanden. Bei Feusisberg wurde dank gezielter Massnahmen in den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts das Amphibienlaichgebiet Dreiwässeren geschaffen. Es ist ein besonders artenreiches Gebiet für spezialisierte Arten. In kurzen Abständen wechseln sich Ried- und Sumpfflächen, offene Wasserflächen, Pionierstandorte, trockene und feuchte Blumenwiesen, Waldrand und Bachufer ab.

Die Kulturlandschaft ist reich strukturiert durch Hochstammobstgärten, Hecken und Feldgehölze, in denen die Waldohreule (*Asio otus*) ideale Bedingungen vorfindet.

2.4 Kulturlandschaft

Pollenanalysen belegen erste menschliche Nutzungen des Gebietes von Menzingen um 3700 v. Chr. und erste Dauersiedlungen ab der Bronzezeit. Eine keltische Siedlung bestand von der Bronzezeit bis ins Mittelalter auf dem östlich von Baar gelegenen Baarburgplateau. Der Name Baarburg wurde 1348 erstmals urkundlich erwähnt und geht auf das keltische Wort «barros» zurück, was Spitze, Anhöhe oder Berg bedeutet. Archäologische Funde im 20. Jahrhundert deuten auf sieben verschiedene Siedlungen hin und belegen die Bedeutung der Baarburg für den Handel mit dem Mittelmeerraum. In der Zeit von 500 bis 700 n. Chr. wanderten die Alemannen in das Gebiet ein.

Die Lorze spielte eine bedeutende Rolle bei der Industrialisierung des Kantons Zug. Bereits im 16. Jahrhundert wurde das Wasser des Flusses für den Betrieb von Getreidemühlen, für Säge- und Hammerwerke sowie für Papiermühlen genutzt. Im 19. Jahrhundert entstanden an ihrem Lauf Textilfabriken sowie seit dem späten 19. Jahrhundert Elektrizitätswerke, unter anderem im Lorzentobel. Die Quellen des Tobels wurden für die Wasserversorgung der beiden Städte Zug und Zürich erschlossen. Das besondere Zusammenwirken von Flusslandschaft, Architektur und hydrotechnischen Anlagen

zeigt sich anhand der Inneren Spinnerei in Unterägeri und der Spinnerei an der Lorze in Baar. Die sehr gut erhaltenen Anlagen der beiden ehemaligen Spinnereien mit Arbeiterhäusern und Ziegelhütte gehören aufgrund ihrer aussergewöhnlichen Qualitäten als Spezialfall zu den Ortsbildern von nationaler Bedeutung.

Die Höllgrotten im Lorzentobel in der Nähe von Baar sind ein Verbund von Tropfsteinhöhlen. Sie haben sich im Laufe von Jahrtausenden aus kalkhaltigen Quellen gebildet und wurden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts beim Abbau von Tuffstein entdeckt. 1863 wurde die erste grosse Höhle, der Dom, entdeckt, 1892 und 1902 zwei weitere, das Zauberschloss und die Bärenhöhle. In den Höhlen finden sich kleine Seen sowie farbenreiche Stalaktiten und Stalagmiten.

Die ursprüngliche, durch die Geomorphologie vorgezeichnete, kleinräumige Landnutzung und Weidekultur prägen das Siedlungsmuster. Die Weiler mit den Einzelhöfen, bestehend aus grösstenteils gut erhaltenen regionaltypisch verschindelten Bauernhäusern mit Klebedächern aus dem 16. bis 19. Jahrhundert, liegen in Geländemulden, an Hangflanken oder in Einsattelungen. Die aussergewöhnlich grosse, ursprünglich erhaltene Hofsiedlungslandschaft Brettigen/Schwand gehört als Spezialfall zu den Ortsbildern von nationaler Bedeutung.

Das Kapuzinerinnenkloster Maria Hilf wurde 1851 auf dem Gubel, einem exponierten Hügelsporn südlich von Menzingen, erbaut. Die besondere Lage über dem Lorzentobel sowie die architekturhistorischen Qualitäten der Klostergebäude mit der spätbarocken Kirche zeichnen dieses als Ortsbild von nationaler Bedeutung anerkannte Ensemble aus.

Im Lorzentobel finden sich Brücken aus verschiedenen Epochen: eine gedeckte Holzbrücke aus dem Jahr 1759, der mit Kalkstein verkleidete Bogenviadukt von 1910 und die Spannbetonbrücke Wildenburg von 1985. Die beiden älteren Brücken sind inventarisierte historische Verkehrswege von nationaler Bedeutung.

Neben den Brücken über die Lorze führten wichtige Handelstrassen durch das Gebiet. Über die Höhi bei Hirzel führte von 1230 bis 1830 ein bedeutender Saumweg, der Horgen und Sihlbrugg miteinander verband. Die frühere Handelsroute führte weiter über Baar, Zug, Immensee-Küssnacht oder Brunnen über den Vierwaldstättersee nach Flüelen zum Gotthard und nach Italien. Erhalten sind eine Reihe von wegbezogenen, historischen Gebäude und Gebäudegruppen sowie ursprüngliche Elemente des Weges. Mit der Eröffnung der Sihltalstrasse von 1884 und des Zimmerbergtunnels von 1897 verlor der Saumweg seine Bedeutung. Er ist heute ein inventarisierte historischer Verkehrsweg von nationaler Bedeutung. Ebenfalls von nationaler Bedeutung ist der Pilgerweg von Oberägeri nach Einsiedeln mit der barocken Kapelle St. Jost aus dem 17. Jahrhundert und dem 1833 erbauten Bruderhaus, das als Einsiedelei diente.

Im 17. Jahrhundert führte der Mangel an Holz zur vermehrten Nutzung des Torfs in der Schwantenu. Durch das Torf- oder Turpenstechen wurde die Moorlandschaft erheblich verändert. Noch heute finden sich zahlreiche Entwässerungsgräben, Turpehüsli und aufgewölbte Böden, die an die ehemaligen Hochäcker erinnern.

Die teilweise grossflächigen Nadelholzwälder und die meist steilen und feuchten Wiesen werden extensiv bewirtschaftet. Die Flachmoore werden zu einem grossen Teil in traditioneller Weise als Streuwiesen genutzt und prägen mit den Feldscheunen und dem auf Tristen aufgeschichteten Schnittgut die Kulturlandschaft.

3 Schutzziele

- 3.1 Die Moränenlandschaft mit ihrem reichen Formenschatz erhalten.
- 3.2 Die natürliche Dynamik der Flusslandschaften von Lorze und Sihl sowie die Urtümlichkeit der nicht erschlossenen Flussabschnitte erhalten.
- 3.3 Die Tropfsteinhöhlen und Quelltuffkomplexe in den Höllgrotten erhalten.
- 3.4 Die weitgehend intakte Silhouette des Höhrnen mit den zusammenhängenden, teilweise abgeschiedenen und ungestörten Waldgebieten erhalten.
- 3.5 Die Hoch- und Flachmoore sowie die Trockenbiotope in ihrer Qualität, Vernetzung sowie ökologischen Funktion und mit ihren charakteristischen Pflanzen- und Tierarten erhalten.
- 3.6 Die standortangepasste landwirtschaftliche Nutzung erhalten und ihre Entwicklung zulassen.
- 3.7 Die Kulturlandschaft mit ihrer charakteristischen Siedlungsstruktur, den landschaftsprägenden und kulturhistorisch bedeutenden Elementen, namentlich auch den landschaftsprägenden historischen Brücken im Lorzentobel, in ihrer Substanz erhalten.

